



GITTA EDELMANN

Badisches Wiegenlied

Historischer Roman

SPANNUNG

GMEINER



»Ja, und heute frisch in Offenburg eingetroffen, damit ich noch den Hecker reden hören kann. Morgen muss ich mal schauen, ob es Arbeit für mich gibt.«

»Oh, hier werden gerade zwei neue Häuser gebaut – da findet sich für einen Zimmermann bestimmt was.«

»Das würd mich freuen. Die Stadt gefällt mir. Vielleicht sehen wir uns dann wieder, Fräulein Burger.«

Er nickte, drehte sich um und ging zurück zum Saal, aus dem erneuter Beifall tönte.

»Wer war das?«, fragte Luise hinter Anna.

»Josef Ihringer, Zimmermann aus Heidelberg.« Anna lächelte.

»Der könnte dir gefallen«, stellte Luise fest und seufzte theatralisch.

Anna hob die Schultern. »Na, ich kann ja hoffen, dass ein Zimmermeister ihn anstellt. Dann bleibt er nämlich eine Weile hier.«

»Soso«, sagte Luise und sah zur Tür, wo der Zimmergeselle gerade verschwunden war und durch die jetzt ein anderer junger Mann herauskam. Sein Gesicht war gerötet und kleine Schweißperlen glänzten auf der Nase und im vollen, dunklen Bart.

»Ein kühles Bier?«, bot Luise an.

Der junge Mann nickte erleichtert, strahlte Luise an und ließ sich von ihr in den Schankraum führen. Anna grinste. Diese Versammlung würde ihnen wohl beiden einige neue Verehrer bescheren, aus deren Mitte sie sich möglicherweise einen passenden Ehemann wählen konnten. Vielleicht sogar einen mit einem schönen, vollen Radikalenbart!

4

WIE DER SALMENWIRT VORAUSGESEHEN und erhofft hatte, gingen die meisten Gäste nach der Versammlung nicht sofort nach Hause, sondern ließen sich ein kühles Getränk schmecken und diskutierten angeregt. Frau Trautvetter, Luise, Anna und die beiden Schankmädchen hatten alle Hände voll zu tun, um die Durstigen zu bedienen, während Herr Trautvetter unermüdlich am Zapfhahn stand.

»Wärs du früher aus dem Saal gekommen, hätten wir mehr vorrichten können«, zischte Anna Luise zu, als sie neben ihr an der Theke ein Tablett voller Getränke abholte.

»Ging nicht«, antwortete Luise, »der Hecker hat die dreizehn Forderungen des Volkes vorgelesen und alle Leute waren mäuschenstill. Das hätte einen Aufruhr gegeben, wenn ich mich in diesem Moment durchgedrängt hätte!«

»Ausrede!«

»Ich bin gleich los, als alle laut ihr Ja gerufen haben.«

So ganz überzeugt war Anna nicht, sie wusste, wie gerne Luise radikalen Ideen lauschte.

»Schau mal, dein durstiger Verehrer von vorhin winkt«, machte sie ihre Freundin auf den bärtigen jungen Mann aufmerksam, der die Hand leicht hob und zu ihnen herüberlächelte. »Dabei ist sein Glas noch nicht mal leer.«

»Der wollte mir nur was über den Mannheimer Frauenverein erzählen. Er kommt nämlich aus Mannheim und seine Mutter ist dort Vorsitzende«, erklärte Luise.

»Aha! Soso.« Anna grinste und wandte sich an die drei Herren am Tisch hinter ihr.

»Was darf es für Sie sein?«

»Ein Glas Weißwein, bitte, ich habe gehört, diese Gegend sei bekannt für ihre guten Weine.«

Der Blonde aus dem Saal. Seine Augen waren strahlend blau und sein direkter Blick schien sie bis ins Herz zu durchbohren. Anna nickte mechanisch und drehte sich um. Weißwein.

»Und noch zwei Bier!«, rief ihr einer der anderen beiden Männer nach. Oje, die hätte sie beinahe vergessen!

Der Blonde, woher er wohl kam? Ein Badener war er nicht, wenn sie nach seiner Sprache urteilte. Hoffentlich kein Preuße. Über die erzählte man hier nichts Gutes. Der absolutistische preußische König war im freiheitsliebenden Baden alles andere als geachtet.

»Diese Forderungen sind doch nicht neu«, sagte einer der Männer, als Anna die Getränke an den Tisch brachte.

»Aber wir sind die Ersten, die sie als Programm formuliert haben!«, erwiderte der andere.

»Und das am Sonntagnachmittag in aller Öffentlichkeit«, ergänzte der Blonde.

Er blickte auf, als Anna ihm seinen Wein hinstellte, und lächelte sie an. Dieses Mal war sie auf seinen Blick vorbereitet und es gelang ihr, zurück zur Theke zu gehen, ohne rot zu werden.

»Und, was will dein Mannheimer?«, fragte sie Luise, die in diesem Moment ein Tablett mit leeren Gläsern dorthin zurückbrachte.

»Sich mit mir unterhalten. Die Meinung einer Offenburgerin hören. Er heißt übrigens Ludwig«, erklärte Luise.

»Er sieht gut aus, gell?« Anna zog die Augenbrauen hoch.

Luise seufzte und schüttelte gespielt entsetzt den Kopf.

»Anna! Dies ist eine politische Versammlung, kein Heiratsmarkt!«

Anna grinste und trug das nächste Tablett mit Getränken zu dem Tisch, an dem der Bürgermeister mit Struve und Hecker saß. An ihrer Diskussion beteiligte sich auch die junge Frau aus dem Saal, sie war tatsächlich Struves Gemahlin. Anna schnappte nur ein paar Worte auf: »Freiheit« und »Gesetze«. Schade.

Da wurde Luise wohl besser informiert. Sie stand schon wieder mit diesem Ludwig aus Mannheim zusammen und unterhielt sich angeregt. Hübsch sah sie aus, sie wirkte gar nicht so blass und mager wie sonst oft. Und wie sie jetzt lachte! Man sah sofort, dass das auf Ludwig Eindruck machte. Er ergriff ihre Hand, hielt sie ein wenig länger als üblich in seiner, sah ihr tief in die Augen und beugte sich dann zu einem angedeuteten Handkuss. Oho! Hatte er da tatsächlich ihre Haut berührt? Nein, sicher nicht, ihm musste klar sein, dass Luise unverheiratet war. Andererseits ...

Anna seufzte, als sie die nächsten bestellten Getränke auf ihr Tablett stellte. So formvollendet hatte sich von ihr noch nie jemand verabschiedet.

Der Salmen leerte sich langsam, während die Offenburger heftig weiterdiskutierten. In einer halben Stunde würde der Zug Richtung Mannheim abfahren. Wenn auch zur Freude der Hoteliers einige Gäste der Versammlung in der Stadt blieben und hier übernachteten, so nutzte doch ein großer Teil die Möglichkeit, schnell wieder an den eigenen Wohnort zu gelangen. Man stelle sich vor – in nur dreieinhalb Stunden von Offenburg nach Mannheim!

Vor zwei Jahren hatte Annas Vater sie und Franz mit nach Dinglingen genommen, als der Bahnhof dort neu eröffnet wurde. Sie erinnerte sich gerne an diesen sonnigen Tag. Die Lokomotive rauchte und rußte, so dass ihre Mutter ihr einen

ihrer Schals ums Haar band, um es einigermaßen sauber zu halten. Einen scheußlichen Schal mit einem grässlichen Muster. Aber die Kraft der Lok Badenia war unglaublich und die Geschwindigkeit so beeindruckend, dass Anna schnell völlig vergessen hatte, dass sie den Schal tragen musste.

Leider war es für Anna bei dieser einzigen Eisenbahnfahrt geblieben und sie beneidete die Damen und Herren ein bisschen, die gleich in die Personenwagen der Eisenbahn einsteigen würden.

Frau Trautvetter drückte ihr einen Lappen in die Hand und Anna begann, die Holztische abzuwischen. Ihre Gedanken jedoch waren bei der Eisenbahn geblieben und bei den Reisenden, die gleich nach Hause fahren würden. Ob Luises Ludwig auch dabei war, hatte sie sich gefragt, und ob sie ihn wiedersehen würden. Doch über das Bild von Ludwig hatte sich ein anderes Gesicht geschoben. Das des blonden Fremden.

5

13. September 1847

ANNA RECKTE SICH und lauschte einen Moment lang dem Vogelgezwitscher, bevor sie die Augen aufschlug. Sie hatte